

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 2

Artikel: Move your Fett
Autor: Suter, Hans / Kaster, Petra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zusammen mit Werbemen-
schen haben Präventionsstra-
tegen ihren Arsch bewegt und
die Werbekampagne «Move
your Füdli» lanciert, um die
träge und deshalb fettleibige
Bevölkerung für mehr Bewe-
gung zu animieren. Lustige,
bärtige Berglermannen grinsen
von Plakatwänden oder böck-
ligumpen von Bildschirmen
ins Wohnzimmer oder in ein
Selbstbedienungsrestaurant.

Dort fiel mir kürzlich ein jun-
ger Mann mit roten Wangen
auf, der, während er auf den
Bildschirm startete, einen Teller
mit zwei grossen, panierten
Schnitzeln, Pommies-Frites,
dazu einen 250-Gramm-Zopf
verschlank, einen halben Liter
Eistee trank und zum Dessert
ein gewaltiges Stück Schwarz-
wäldertorte ass. Es ist zu ver-
muten, dass er zum Abend-
essen nochmals eine ähnliche
Menge ass; also insgesamt
rund 4000 bis 5000 kcal. Eine
Kalorienmenge, die mehreren Kindern ir-
gendwo in einem Entwicklungsland meh-
rere Tage das Überleben sichern würde.

Aber eigentlich wollte ich nicht moralisie-
ren, sondern nur das überschüssige Fett
an und für sich abhandeln. Jedoch soll klar
und deutlich festgehalten werden: Es kann
jeder und jede essen, wie viel und wonach
auch immer sie oder ihn gelüftet.

Ein Beispiel aus der Stadt Zürich zeigt,
dass bei solchen «Move your Füdli»-Kam-
pagnen der Schuss auch hinten hinaus ge-
hen kann: Ein Tram wurde lustig bemalt,
zum Gesundheitstram erklärt, dann me-
dienwirksam von Trämlern an einem Seil
aus dem Depot gezogen, um nach kurzer
Präventionsfahrt die Gesundheitskosten
zu belasten, indem es in einen Unfall ver-
wickelt wurde, bei dem eine ältere Frau
überfahren wurde.



Petra Kaster

Apropos Gesundheitskosten der Übergewichtigen, die die Allgemeinheit zu tragen habe. Ist es nicht genauso wie beim Privatverkehr? Wer viel oder ein übergewichtiges Auto fährt, braucht mehr Brennstoff, kurbelt somit die Wirtschaft an und zahlt so über die Treibstoffabgabe mehr Steuern, finanziert also so die eigene Strasseninfrastruktur. Genauso beim Vieleser: Er konsumiert mehr, isst mehr, braucht mehr Abwaschmittel und so weiter. Stühle krachen unter seinem Gewicht zusammen, was für Handwerker Arbeit bedeutet. Grosse Konfektionsgrössen kosten mehr, brauchen mehr Stoff, was zusätzlich dort Arbeitsplätze schafft, wo die anfangs erwähnten Kalorien fehlen.

Es ist doch mit dem überschüssigen Fett genauso wie mit dem Feinstaub, es gibt nur zwei Möglichkeiten: Auffangen oder absaugen. Grüne, einige Lehrer und an-

dere weltfremde Indivi-
duen meinen noch eine
dritte Lösung zu haben:
Verhindern; alle gehen
mehr zu Fuss, somit hätte
man zwei Fliegen auf
einen Fettleck: Mehr Be-
wegung, weniger Fett und
weniger Feinstaub. Ja su-
per: Mit was fahr ich dann
meinen Hometrainer an
den Waldrand?

Weniger Fett mag wohl ver-
nünftig sein, darüber gibt
es ja einen gewissen Konsens, aber bitte ohne das
Lustprinzip zu vernachlässigen. Wenn weniger ge-
essen wird, gesundge-
schrumpften nicht nur die
Körper, sondern auch die
Wirtschaft. Wollen wir das?
Da geht es um die Wurst!
Wer will schon auf den ge-
mütlichen Duft von ver-
branntem gefärbtem Fett
an Schützenfesten, Kirch-
weihen und auf Balkonen

verzichten? Wer auf die multi-kulturelle
Alternative des Kebab und Cevapcici-
Take-Away? Wer auf das «M» von Donald's
fettgetränkten Schwabbelbrötchen, die
sich so cool mit Cola in den Verdauungs-
apparat schwimmen lassen? Nicht zu ver-
gessen die sinnstiftende Umgebung im
Fast-Food-Bereich für unsere Jugend.

Über das Implantieren von Fettfiltern
wurde wohl noch nie nachgedacht? Damit
könnte wie viel und was auch immer ge-
essen werden, das überschüssige Fett
würde vom Filter absorbiert, die in Dritt-
weltländern, wie anderes auch, entsorgt
oder aufbereitet, wiederverwertet und so-
mit einen gewissen Austausch von Kalo-
rien gewährleisten.

Hans Suter ist Kabarettist und lebt in Zürich.

